

REUSS



PÄRKLER



TIERISCH
GUT!



Ein Jahr voller
tierischer Highlights

Adieu Brei, hallo Smooth Food!

Sie begleiten Menschen würdevoll
auf ihrem letzten Weg



Herzlich

Kurt Notter

Präsident Verein Gnadenthal

Liebe Leserin, lieber Leser

Neu definiert der Reusspark jedes Jahr ein Motto, das als roter Faden durchs Jahr führt. Dementsprechend richten sich unsere Veranstaltungen aus. Das Motto 2024 lautet «tierisch gut!». In diesem Jahr stellen wir unsere tierischen Helfer in den Fokus. Denn der Kleintierpark im Reusspark ist kein «normaler» Tierpark. Unsere tierischen Bewohnerinnen und Bewohner haben eine ganz bestimmte Lebensaufgabe. Mehr dazu lesen Sie im Beitrag «Ein Jahr voller tierischer Highlights».

Weiter stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe unser Hospiz vor. Seit neunzehn Jahren bietet der Reusspark vier Hospizplätze an. Die Betreuung von Menschen mit schweren fortschreitenden Erkrankungen erfordert eine spezialisierte Palliative-Care-Versorgung. Zum einen sind damit medizinaltechnisch anspruchsvollere und komplexere Behandlungen verbunden, zum anderen ist Fachpersonal, das für Palliative Care spezialisiert ist, unabdingbar. Dieses steht rund um die Uhr im Einsatz.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

PERSÖNLICH

Der schamanische Gärtner des Reusspark

Auf einem Rundgang durch die Parkanlage des Reusspark trifft man unweigerlich auf Andres Schaeffer, den neuen Gärtner. Obwohl diese Bezeichnung ihm kaum gerecht wird. Er ist eher ein moderner Schamane, ein Brückenbauer zwischen den sichtbaren und den unsichtbaren Welten.

Im Reusspark hat Andres Schaeffer eine Symbiose seiner Talente gefunden. Hier kann er den Kontakt zu den Menschen und das «Blüemele» verbinden, was ihm zuvor in seiner Arbeit fehlte. Er sei noch nie bei einem Arbeitgeber so offen und wertschätzend empfangen worden. «Mir wurde von Anfang an Vertrauen geschenkt. Ich darf hier meine Stärken und Kompetenzen sowie meine Kreativität selbstbestimmt ausleben.»

Andres Schaeffer ist ein Buch mit sieben Siegeln. Um ihn zu verstehen, muss man ihn ausserhalb der Gartenpfade begleiten – in eine Welt, in der Räucher-rituale Brücken zum Himmel schlagen und seine selbst gemachten Instrumente Echos der Erde sind.

Andres Schaeffer Reise in die Welt der Klänge

«Klänge und Schwingungen sowie ihre Wirkung auf uns Menschen faszinieren mich seit jeher», enthüllt der 50-Jährige. So hat er sich dem Instrumentenbau gewidmet. Handgefertigte Trommeln haben es ihm besonders angetan. Die Häute, die er für die Trommeln verwendet, stammen von unterschiedlichen Tieren: Pferd, Wasserbüffel oder Steinbock. «Jede Tierhaut hat ihre eigene Schwingung und ihren eigenen Klang.» Schon bald sprach sich sein Können im Bekanntenkreis



Andres Schaeffer mit seinem selbstgefertigten Medizin-Stab, der ihn bei seinen Ritualen begleitet.

herum und so unterstützt er Interessierte dabei, ihre eigene Trommel zu bauen. «Das Trommeln wirkt wie ein Katalysator und bringt dir deine Themen zum Vorschein. Es hilft besonders kopflastigen Menschen, vom Verstand ins Gefühl zu kommen.» Bald erweiterte Andres Schaeffer das Trommelbauen mit geführten Klangreisen, wohin er Menschen mit seiner tragenden und ruhigen Stimme und seinen Instrumenten mitnimmt. «Eine Klangreise ist wie eine geführte Meditation, die in eine tiefe Entspannung führt. Bei manchen Menschen werden gar emotionale Blockaden gelöst.»

Alchemie der Aromen: Räuchern und Rituale

Auch das Räuchern und Räucherrituale haben es ihm angetan. Er stellt seine eigenen Räuchermischungen aus heimischen Heilkräutern, Hölzern und Harzen her. «Mit Räuchern kann man einen Raum von negativen Energien befreien.» Bestimmte Kräuter sind bekannt für ihre therapeutischen Eigenschaften. Beispielsweise kann Salbei antibakteriell wirken, Weihrauch wird für seine beruhigenden und antidepressiven Effekte geschätzt. «Das alte Wissen über die Kraft der Rituale ist in unserer Zeit leider etwas verloren gegangen.»

Wenn man ihn fragt, wer er ist, antwortet Andres Schaeffer: «Mich kann man in keine Schublade stecken, aber viele Schubladen passen zu mir.»

Ein Jahr voller tierischer Highlights



Gemäss dem Jahresmotto «tierisch gut!» stehen 2024 unsere tierischen Helfer im Mittelpunkt. Bereits seit 2016 setzt der Reusspark auf tiergestützte Interventionen und bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern so eine besondere Form der Therapie und Aktivierung. Von unseren rund hundert Tieren – Esel, Minipigs, Meerschweinchen, Schildkröten, Kaninchen, Frettchen, Hühner, Enten und andere Vögel – stehen etliche tagtäglich im Einsatz für unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Von klein auf werden sie sorgfältig auf ihre Lebensaufgabe vorbereitet und trainiert. Unsere jahrelangen Beobachtungen zeigen, dass Tiere positive Effekte auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Bewohnenden haben. Die tiergestützte Intervention, die der Reusspark praktiziert, ist einzigartig. Es ist uns kein anderes Pflegeheim in der Schweiz bekannt, welches tiergestützte Therapien und Aktivierungen in diesem Umfang einsetzt und betreibt. Um die Wirkung der tiergestützten Therapie zu untersuchen, führt der Reusspark in diesem Jahr zusammen mit der Kooperationspartnerin, dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich, eine Wirksamkeitsevaluation durch.

Bald heissen wir eine alte Ziegenrasse, die Capra Grigia, im Kleintierpark willkommen.

Neue tierische Bewohnende

In diesem Jahr erweitern wir das therapeutische Repertoire um weitere Tierarten. Wir wollen an dieser Stelle die tierischen Überraschungen noch nicht alle enthüllen. So viel sei an dieser Stelle aber bereits verraten: Bald heissen wir eine alte Ziegenrasse, die Capra Grigia, im Kleintierpark willkommen. Die Capra Grigia repräsentiert ein kulturelles Erbe der alpinen Regionen der Schweiz und steht als Symbol der Biodiversität in der landwirtschaftlichen Tierzucht. Sie ist bekannt für ihre Robustheit und Anpassungsfähigkeit sowie für ihren freundlichen und temperamentvollen Charakter. Deshalb eignet sie sich besonders für die Interaktionen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern. Sie dürfen sich auf einen Spaziergang mit diesen prachtvollen Ziegen freuen. Bis es so weit ist, werden wir noch ein bisschen mit den neuen Ziegen trainieren. Wir planen zudem, diese Ziegenrasse im Reusspark selbst zu züchten.

Ein Ausblick auf Veranstaltungen unter dem Jahresmotto «tierisch gut!»

- **Mehr Lebensqualität durch Technologie – am Beispiel der Roboterrobbe PARO** | Fachvortrag von Prof. Dr. Sabina Misoch | 28. Februar | 18 Uhr
- **Tiere in der Therapie** | Fachvortrag und Führung von Cornelia Trinkl | 13. März | 18 Uhr
- **Eulenmagie im Reusspark** | Geführter Spaziergang mit den Nachtgefiedern | 14. April | 14–16 Uhr
- **Mensch, Tier, Natur** | Kunstaussstellung mit Peppa Strasser | 24. Mai bis 6. Juli
- **Livepainting mit Peppa Strasser** | 16. Juni | 12–14.30 Uhr | 17–19.30 Uhr
(nur bei schönem Wetter, Alternativdatum: 23. Juni)
- **Tierische Skulpturen aus Schwemmholz** | Offene Werkstatt und Ausstellung | 26. August bis 5. September | Finissage 9. September
- **Chef's Table «vegetarisch»** | 14. September | 18 Uhr



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie im Veranstaltungskalender.



Die Capra Grigia wird bald im Kleintierpark einziehen.

Wertschätzung, die die Menschen im Ruhestand mit einschliesst

Der Reusspark hat sich nicht nur der Pflege und Fürsorge seiner Bewohnerinnen und Bewohner verschrieben, sondern neuerdings auch der Wertschätzung seiner ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nach Jahren engagierter Mitarbeit in den Ruhestand treten.

Seit Neustem lädt der Reusspark seine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Betrieb pensioniert worden sind, zu einem Ausflug ein. Im letzten November besuchten die Pensionierten den stimmungsvollen Christkindli-Markt in Basel. Anschliessend wurden sie zu einer Weihnachtsfeier im Klosterkeller des Restaurants Gnadenthal eingeladen.

Simone Baumgartner, Leiterin HR, betont die Wichtigkeit dieser Treffen: «Es ist für uns eine Freude und unser Ausdruck von Dankbarkeit, in Kontakt mit unseren ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bleiben. Sie haben viel zum Erfolg und Wachstum des Reusspark beigetragen. Viele haben einen bedeutenden Lebensabschnitt bei uns verbracht und nachhaltige Spuren hinterlassen.» Tatsächlich verzeichnet



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Reusspark pensioniert werden, werden einmal im Jahr zu einem speziellen Anlass eingeladen.

der Reusspark eine beeindruckende Zahl von langjährigen Mitarbeitenden. Die Pensionierten werden zudem zum Personalfest eingeladen, profitieren von Vergünstigungen im Café Reuss und erhalten die Hauszeitschrift «Reusspärkler», den Veranstaltungskalender sowie Weihnachtspost, damit sie weiterhin über die Geschehnisse im Reusspark informiert sind.

Einige ehemalige Mitarbeitende engagieren sich nach ihrer Pensionierung ehrenamtlich für den Reusspark. So zum Beispiel Vreni Hufschmid, die früher die Aktivierung leitete. Sie sagt: «Ich war so leidenschaftlich verbunden mit meinem Beruf und dem Reusspark, dass ich meine Fähigkeiten weiterhin gewinnbringend für beide Seiten einsetzen möchte.»

Im Reusspark wird die Bedeutung jeder und jedes Einzelnen erkannt und geschätzt.

PFLEGE UND BETREUUNG

Die neuen Pflegeexpertinnen

In einer Zeit, in der die Anforderungen an die Pflege ständig steigen, sind Pflegeexpertinnen unverzichtbar. Sie schlagen mit frischen Perspektiven und innovativen Impulsen Brücken zwischen den Pflegeteams und den Bewohnenden.

Wenn der Schuh drückt, werden sie gerufen. Sie beraten dort, wo Pflegeteams komplexe Fälle und herausfordernde Situationen zu meistern haben. «Als Aussenstehende bringen wir eine unverfangene Perspektive ein und geben neue Anstösse», erklärt Pflegeexpertin Susanne Graf. «Jede Woche besuchen wir die Wohnbereiche, fragen die Teams, wie es läuft und wo sie Unterstützung brauchen.» «Wir befähigen die Pflegenden, kreative und unkonventionelle Wege auszuprobieren», sagt Martina Käufeler und beschreibt eine solche Situation: «Wir hatten einen musikaffinen von Demenz betroffenen Bewohner, der es partout nicht mochte, geduscht zu werden. Als wir ihm seine Lieblingsmusik abspielten und mit ihm tanzten, stieg er anschliessend ohne Widerstand in die Dusche.»



Pflegeexpertin Martina Käufeler (rechts) hat sich auf Demenz spezialisiert.

Die beiden Pflegeexpertinnen schulen die Teams über spezifische Krankheitsbilder oder im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen wie aggressives, selbstverletzendes, wahnhaftes oder sexualisiertes Verhalten. «Zentral bei solchen Schulungen ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Haltungen und Gefühlen», sagt Susanne Graf. Selbstreflexion und der ehrliche Umgang untereinander seien wichtig für eine gute Zusammenarbeit.

Durch den offenen und interdisziplinären Austausch der Fachleute aus verschiedenen Disziplinen im Haus entstehen oft die besten Lösungen.

VR-Brille öffnet Türen zu vergessenen Zeiten

In Zeiten der digitalen Innovationen wird die Virtuelle Realität (VR) auch in Pflegeheimen immer präsenter. Im Reusspark hat die VR-Brille ihren festen Platz gefunden – als ergänzendes Angebot in der Aktivierung.

Bewohnerin Margrit Steger sitzt auf ihrem beigen Stuhl und trägt eine VR-Brille. Die Leiterin Aktivierung, Hedy Holliger, begleitet sie bei einem virtuellen Waldspaziergang. Auf einmal hebt Margrit Steger ihre Beine und sagt: «Achtung, jetzt überquere ich den Bach. Hoffentlich bleiben meine Schuhe trocken.»

Eine Erhebung im Reusspark zeigte, dass die Reisen mit der VR-Brille oftmals Erinnerungen an Ereignisse aus dem wirklichen Leben wecken.

VR-Brillen ermöglichen den nicht mehr so mobilen Bewohnerinnen und Bewohnern, weit über die physischen Grenzen ihres Zuhauses hinauszusehen. Die virtuellen Reisen führen zu Sehenswürdigkeiten in der Schweiz oder im Ausland. «Mit der 360-Grad-Ansicht können sie in alle Richtungen schauen, sie können die Umgebungsgläusche wahrnehmen oder dem Kommentator zuhören. Dabei fühlen sie sich, als wären sie tatsächlich an diesem Ort!», erklärt Priska Scimonetti, Leiterin Pflege und Betreuung. Während die Aktivierungsverantwortlichen die Bewohnerinnen und Bewohner auf diesen virtuellen Ausflügen begleiten, entstehen oftmals anregende Gespräche. Eine Erhebung im Reusspark zeigte, dass die Reisen mit der VR-Brille oftmals Erinnerungen an Ereignisse aus dem wirklichen Leben wecken – ein kostbares Erlebnis, besonders für Personen mit einer Demenzerkrankung.



Die VR-Brille dient als Gesprächsermunterung und Erinnerungshilfe.

«Die positiven Aspekte dieser Technologie sind unbestreitbar, doch die Sicherheit unserer Bewohnerinnen und Bewohner steht immer an erster Stelle», erklärt Priska Scimonetti. Gerade für Personen mit Epilepsie oder Gesichtsfeldeinschränkungen ist die VR-Brille nicht geeignet. Es ist deshalb wichtig, dass der Einsatz der VR-Brille von geschultem Personal sorgfältig überwacht wird.

Während die Digitalisierung voranschreitet und die Zukunft formt, öffnen sich kostbare Türen in die Vergangenheit.



VERANSTALTUNG



IN DIE
AGENDA
EINTRAGEN!

Blicke hinter die Kulissen

Tag der offenen Tür

An verschiedenen Ständen stellen wir Ihnen unsere Angebote und Dienstleistungen in der ambulanten und stationären Pflege vor.

Samstag, 27. April 2024

13–16 Uhr | Hauptgebäude Saal | Anmeldung nicht nötig

Sie begleiten Menschen würdevoll auf ihrem letzten Weg

Für sie gehört der Tod so selbstverständlich zum Leben wie das Amen in der Kirche. Sie fühlen sich dazu berufen, unheilbar Kranke auf ihrer letzten Lebensetappe zu begleiten und ihnen den Übergang so würdevoll wie möglich zu gestalten.

«Bei strömendem Regen gingen wir an die Aare und begleiteten ihn zum Fischen. Das war sein letzter Wunsch», erinnert sich Denise Jeker (46). Kurz darauf verstarb er. «Ein anderer Patient wollte unbedingt noch einen Esel streicheln. Da unser Esel aus verständlichen Gründen partout nicht in den Lift wollte, sind wir samt Bett ins zweite Untergeschoss gefahren, wo das Langohr auf ihn wartete», sagt die 46-jährige diplomierte Pflegefachfrau, die seit der Geburtsstunde des Hospiz im Jahr 2005 mit dabei ist. Im Hospiz wird neben spezialisierter palliativer Pflege und Medizin alles unternommen, um die Wünsche der Menschen zu erfüllen, die hier ihre letzten Tage verbringen.

«Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die Menschen bei uns ihre letzte Zeit möglichst ohne Schmerzen verbringen.»

Soraya Rodrigues (25), diplomierte Pflegefachfrau, hat sich schon in der Schule für Palliative Care interessiert. Mit 15 Jahren erlebte sie in der Ausbildung ihren ersten Todesfall. «Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die Menschen bei uns ihre letzte Zeit möglichst ohne Schmerzen verbringen», sagt sie. «Wenn jemand zu uns aufs Hospiz kommen möchte, klären wir die Situation mit der betroffenen Person und ihren Angehörigen genau ab. In der Regel besucht jemand von der Pflege vorab die Menschen dort, wo sie sind. Entweder im Spital oder zu Hause», sagt Soraya Rodrigues. Aufgenommen werden erwachsene Personen, die unheilbar krank sind und alle Therapien abgeschlossen haben. «Oftmals fühlen sich die Menschen wohler bei uns als im Spital, weil es viel ruhiger ist», sagt die Pflegefachfrau weiter.

«Wir erleben hierbei die ganze Palette an Emotionen: von tieftraurig, verzweifelt bis lustig, heiter ist alles dabei.»

Im Hospiz ist die Betreuung der Angehörigen genauso wichtig wie diejenige der Sterbenden. Dies ist für Denise Jeker berührend und erfüllend. «Wir erleben hierbei die ganze Palette an Emotionen: von tieftraurig, verzweifelt bis lustig, heiter ist alles dabei.» Beatrice Heimgartner (89) begleitete ihren Mann vor vier Jahren im Hospiz. «Der Kontakt zu den Pflegenden war sehr persönlich und nah. Wenn ich wollte, durfte ich bei meinem Mann übernachten. Sie erfüllten uns jeden Wunsch», sagt Beatrice Heimgartner. Ihr Mann sei Kunstturner gewesen. «Sie organisierten den Physiotherapeuten des Hauses, der mit meinem Mann verschiedene Übungen machte.» Für sie wurde das Hospiz mit der Zeit zu einem zweiten Zuhause. «Sie riefen mich auch nach dem Tod meines Mannes an und fragten, wie es mir geht.» Einmal im Jahr veranstaltet der Reusspark eine Totengedenkfeier in der Klosterkirche Gnadenthal. «Diese Gedenkfeier hat mir so gutgetan», erinnert sich Beatrice Heimgartner.

Im Hospiz steht die ganze Palette der im Reusspark angebotenen Therapien zur Verfügung: von der tiergestützten Therapie über Musiktherapie, Massagen, Fussbäder, Ergo-, Physio- oder Wassertherapie, Aromatherapie, Snoezelen bis hin zu Seelsorge. Auch Rituale prägen den Alltag: Wenn es einer Person nicht gut geht, hängt vor deren Tür eine Rose, damit sich alle achtsam verhalten. Verstirbt jemand, wird ihrer oder seiner gedacht mit einem Foto auf dem Gedenkaltar des Wohnbereiches. «Es sind die vielen kleinen Dinge, die zur warmen Atmosphäre beitragen, und das spürt man, wenn man zu uns kommt», sagt Denise Jeker.

Insgesamt bietet der Reusspark vier Hospizplätze an. Seit 2013 verfügt das Pflegeheim über das Zertifikat *qualitépalliative*. Da ein Hospizplatz Mehrkosten mit sich bringt, die nicht verrechnet werden können, konnte mit dem Departement Gesundheit und Soziales (DGS) des Kantons Aargau eine Restkostenvergütung vereinbart werden. Dadurch erhält der Reusspark einen zusätzlichen Betrag der öffentlichen Hand, damit wir auch künftig in der Lage sind, unsere spezialisierten Pflegeleistungen kostendeckend anzubieten.

Medizinisch gut betreut im Hospiz

Als eingespieltes Duo kümmern sich die Palliativmedizinerin Silvia Brims und die Klinische Fachspezialistin Heidi Eichenberger um die medizinische Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner im Hospiz.



Die diplomierte Pflegefachfrau mit einem MAS in Palliative Care Heidi Eichenberger (links) leitete während vierzehn Jahren das Hospiz. Seit fünf Jahren betreut sie als Klinische Fachspezialistin zusammen mit der Palliativmedizinerin Silvia Brims (rechts) die Bewohnerinnen und Bewohner im Hospiz.

Seit mehreren Jahren kümmert ihr euch um die medizinische Versorgung im Hospiz. Welche Veränderungen habt ihr in den letzten Jahren beobachtet?

Silvia Brims: Betrug die Aufenthaltsdauer früher noch Wochen bis Monate, sind es heute oft nur noch wenige Tage. Wir sind mit zunehmend komplexeren Situationen und kurzfristigeren Anfragen konfrontiert. Die Personen weisen häufig verschiedene belastende Symptome gleichzeitig auf.

Heidi Eichenberger: Die Erwartungen und Anforderungen seitens der Angehörigen haben zugenommen. Oftmals sind wichtige Fragen innerhalb der Familie im Vorfeld nicht gemeinsam geklärt worden. Solch komplexe Familiensituationen erfordern viele und intensive Gespräche und Entscheidungen innerhalb kurzer Zeit.

Worin unterscheidet sich die Spezialisierte Palliative Care im Hospiz gegenüber der Palliative Care auf den anderen Wohnbereichen?

Heidi Eichenberger: Im Hospiz bieten wir medizinisch anspruchsvollere, aufwendigere und komplexere Behandlungen an. Andere Zubereitungs- und Verabreichungsformen, unterschiedliche Medikamente, Dosierungen und Kombinationen erfordern nicht nur einen höheren Personalschlüssel, sondern auch Personal mit spezifischerem Fachwissen.

Was ist wichtig für die optimale Betreuung auf der letzten Reise?

Silvia Brims: Geklärte Familiensituationen sowie eine vorausschauende Planung helfen uns, dass wir bei sich schnell ändernden Situationen rasch agieren können, um unseren Bewohnerinnen und Bewohnern grösstmögliche Sicherheit zu geben.

Heidi Eichenberger: Wichtig ist die enge Zusammenarbeit aller Akteure: ein Hand in Hand von Pflege, Medizin, den Angehörigen und den Betroffenen ist das A und O.



Adieu Brei, hallo Smooth Food!

Der traditionelle Turmix hat ausgedient. Wo früher Brei regierte, hält Smooth Food Einzug, eine Kombination aus ansprechender Optik, ehrlichem Geschmack und angenehmer Textur. Oder anders formuliert: ein Fest für Auge, Geschmacksnerven und Seele.

Der Brei, altbekannt, aber oft stigmatisiert, hat im Reusspark ausgedient. Smooth Food erfreut nicht nur den Magen, sondern auch das Auge. Aber was ist Smooth Food genau? Es ist mehr als nur pürierte Kost. Es ist ein Verpflegungskonzept, bei dem die Lebensmittel so verarbeitet werden, dass sie eine weiche, aber dennoch formstabile Konsistenz aufweisen. Das Resultat sind Gerichte, die geschmacklich und auch optisch dem Original in nichts nachstehen.

Das Schlucken ist ein komplexer Vorgang, der aus einem feinen Zusammenspiel von über 26 Muskelpaaren besteht und durch verschiedene Zentren des Hirns und des Hirnstamms gesteuert wird. Im Alter nehmen Schluckbeschwerden zu. «Dysphagie, also Schluckbeschwerden, tritt im Alter vorwiegend bei neurologischen Erkrankungen auf, wie zum Beispiel nach Schlaganfall, bei Parkinson oder Demenz», erklärt Chefärztin Franziska Perini. «Nicht alle Menschen, die beim Kauen oder Schlucken Probleme haben, benötigen pürierte Kost. Bei uns erhalten rund 15 Prozent aller Bewohnerinnen und Bewohner diese spezielle Form von Verpflegung.»

Die Wissenschaft hinter dem Genuss

Bettina Huber, eine erfahrene Diätköchin, ist die treibende Kraft hinter diesem Verpflegungskonzept. Sie hat sich Inspiration von Branchenpionieren geholt. Unter ihrer fachkundigen Anleitung verwandelt sich das Essen zu einem Erlebnis. Die Umstellung erfolgt schrittweise: erst das Frühstück im letzten September, dann das Mittagessen im November. «Nach dem Küchenumbau diesen Mai steht das Abendessen auf dem Plan. Für die Bewohnerinnen und Bewohner sind die Mahlzeiten zentral. Alle verdienen ein ansprechendes Essen. Es geht um Geschmack, Optik und vor allem Würde», betont Bettina Huber. Ihre Herausforderung? «Die Nahrungs-

mittel müssen die richtige Konsistenz erreichen.» So weich, dass sie auf der Zunge zergehen, aber nicht zu weich, damit es nicht zum Verschlucken kommt. Ein weiteres Augenmerk gilt den Nährwerten. «Durch das Kochen und Pürieren gehen Nährstoffe verloren. Daher fügen wir der pürierten Kost zusätzliches Proteinpulver hinzu», erklärt die 33-Jährige. «Wir verwenden Bindehilfsmittel auf Algenbasis, da sie hitzebeständig sind.»

Ein Manifest für Würde und Qualität

Zwischen den Zeilen dieses kulinarischen Wandels steckt eine tiefere Botschaft. «Es geht darum, wie wir älteren Menschen und ihren besonderen Bedürfnissen begegnen und dass wir uns alle – egal in welchem Alter – Würde und Lebensqualität wünschen», bringt es Franziska Perini auf den Punkt. Mit seinem Pioniergeist setzt der Reusspark nicht nur neue Standards in der Verpflegung, er erinnert uns auch daran, dass das Alter nicht bedeutet, sich mit dem Mittelmässigen zufriedengeben. Oder wie es Direktor Urs Bosisio ausdrückt: «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner verdienen das Beste, das Aussergewöhnliche. Smooth Food ist mehr als nur eine Mahlzeit, es ist ein kulinarisches Erlebnis!»



Bettina Hubers Smooth Food Revolution.



Smooth Food revolutioniert die Heimküche.

Herausgeber:



REUSSPARK

ZENTRUM FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

056 619 6111 reusspark.ch

... auffallend einzigartig!

Gerne nehmen wir Anregungen für den «Reusspärkler» entgegen: marketing@reusspark.ch